

Kölner Stadtanzeiger, 08.07. 2008

## **Die Rechte der Pflegebedürftigen**

VON ANNA- MARIA LIESE

*Im AWO Seniorenzentrum wird Theater gespielt. Das Bühnenstück „Schwester, einmal à la Charta, bitte!“ beleuchtet den Alltag hilfe- und pflegebedürftiger Menschen.*

Den alltäglichen Fragen des Lebens im Senioren- und Pflegewohnheim stellen sich Marcus Vick und Petra Kalkutschke.

INNENSTADT - „Bsss“ - „Bsss“ - eine Stubenfliege umkreist das Bett eines pflegebedürftigen Patienten, der sich ihrer nicht erwehren kann. Er bittet die Krankenschwester, die an seinem Bett steht, ihn von dem lästigen Problem zu befreien. Doch diese scheint mit wesentlicheren Aufgaben beschäftigt zu sein. Ein gelangweiltes „Ja,ja“, bleibt ihre einzige Reaktion auf das Anliegen des Patienten.

Szenen wie diese zeigten die Schauspieler Petra Kalkutschke und Marcus Vick unter der Regie von Michaela Schmidt in ihrer Alltags-Revue „Schwester, einmal à la Charta, bitte!“ im AWO-Seniorenzentrum „Arnold-Overzier-Haus“.

Die Aufführung des Theaterstücks bildete den Abschluss eines einjährigen Praxis-Projektes, in dem sich die Bewohner und Mitarbeiter des AWO-Seniorenzentrums „Theo-Burauen-Haus“ mit der „Charta der Rechte hilfs- und pflegebedürftiger Menschen“ beschäftigte, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in den Jahren 2003 bis 2005 ausgearbeitet wurde. Ziel dieser Charta ist es, die Lebenssituation hilfsbedürftiger Menschen zu verbessern. Acht Artikel schreiben die wesentlichen Rechte eines Menschen, der Pflege benötigt, fest. Bislang ist diese Charta jedoch vielen Betroffenen, Betreuern oder Angehörigen unbekannt.

Das galt auch für das Team des AWO-Seniorenzentrums „Theo-Burauen-Haus“, bevor es sich eingehend mit der Charta auseinandersetzte, sagt die Leiterin des Hauses, Elisabeth Römisch. „Wir haben viel über die Charta diskutiert und schnell festgestellt, wie viel Raum zur Interpretation die Artikel lassen“, sagt sie.

Schon Artikel eins der Charta deutet das an: „Jeder hilfe- und pflegebedürftige Mensch hat das Recht auf Hilfe zur Selbsthilfe“, heißt es hier. Artikel zwei hält fest, dass jeder Mensch das Recht hat, „vor Gefahren für Leib und Leben geschützt zu werden“. Doch was bedeutet das für den Alltag? Muss ein Patient seine Tabletten nun nicht nehmen, wenn er nicht mag? Soll in dieser Frage das Recht auf Selbstbestimmung oder das Recht auf körperliche Unversehrtheit zum Tragen kommen? „Die Mitarbeiter balancieren tagtäglich zwischen ihren eige-

nen Vorstellungen, den Wünschen der Bewohner, des Trägers oder des Gesundheitsministeriums“, sagt Römisch.

Das Theaterstück „Schwester, einmal à la Charta, bitte“, macht auf diese Situationen aufmerksam. Es sind Geschichten aus dem Alltag von Pflegebedürftigen. Wahre und fiktive. Sie stimmen nachdenklich und lassen lachen. Vor allem aber erreichen sie eins: Sie regen zum Gespräch über die Charta an.

---

Kölnische Rundschau, 01.07.2008

### **Nicht nur für Senioren gedacht**

VON CHRISTOPH SEEMANN

#### *Theaterstück über die Selbstbestimmung Älterer*

NEUEHRENFELD. Was ist zu tun, wenn der Großvater ohne fremde Hilfe nicht mehr auskommt, diese aber trotzdem ablehnt? Oder die Großmutter auf die angebotenen Hilfeangebote aggressiv reagiert, weil sie ihr eigener Chef bleiben will? Diesen Fragen widmete sich der Abend im AWO Seniorenzentrum Theo-Burauen-Haus. Das Stück „Schwester, einmal à la Charta, bitte!“ wurde aufgeführt, in dem es um das schwierige Thema der Selbstbestimmung pflegebedürftiger Menschen ging.

Die Schauspieler Petra Kalkutschke und Markus Vick, beide bekannt aus diversen Theater- und Fernsehproduktionen, standen auf der Bühne und zeigten außergewöhnliche Leistungen. Denn das Stück war ungewöhnlich. Gezeigt wurden zahlreiche fiktive Geschichten und Anekdoten rund um das Theo-Burauen-Haus, die sich mit dem Thema auseinandersetzen. Die Schauspieler schlüpfen von einer Rolle in die nächste, die Geschichten gingen mehr oder weniger ineinander über. Ob zänkische Mutter oder hysterische Tochter, ob rebellischer, aber hilfloser Familienvater oder „wehrloser“ Pflegefall – in allen Rollen wusste das eingespielte Team zu überzeugen. Manchmal zum Lachen, manchmal zum Weinen, in den stärksten Momenten aber so, dass man kaum zwischen brüllend komisch und todtraurig unterscheiden konnte.

Dazu war das Stück fast zu surreal inszeniert, so kamen eine Riesenzahnbürste, ein Robotertanz und scheinbar absurde Wortduelle zum Einsatz. Das zahlreiche Publikum, das keineswegs nur aus Senioren, sondern gut zur Hälfte aus jüngeren Menschen bestand, staunte nicht schlecht.

Dem Stück ging eine intensive Vorbereitung voraus. Die beiden Schauspieler, die eigentlich keinerlei Erfahrungen mit dem Thema hatten, hatten sich monatelang mit selbigem beschäf-

tigt, im Seniorenzentrum Interviews mit Bewohnern und Mitarbeitern geführt, die jeweiligen Perspektiven kennen gelernt und Geschichten gesammelt.

Zentral war die schwierige Frage nach der Selbstbestimmung Pflegebedürftiger. Was tun, wenn jemand Pflege braucht, aber nicht annehmen will? Wenn er Medikamente nicht nimmt, die er dringend benötigt? Das AWO Seniorenzentrum beteiligt sich seit Mai 2007 an der „Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen“ – daher auch der Titel der Stückes. Elisabeth Römisch, Leiterin der Einrichtung, beschrieb das Problem: „Es ist kompliziert. Mit der Charta müssten sich eigentlich alle Menschen auseinandersetzen, und wir wollten diese Auseinandersetzung auf der Bühne darstellen“, erklärte sie und fügte dann hinzu: „Wir hoffen, dass immer mehr Leute darüber reden. Ältere Menschen finden die Auseinandersetzung richtig und merken, dass sie hier im Mittelpunkt stehen.“ So war denn das Stück nicht nur für Senioren gedacht, sondern für alle, die mit dem Thema zu tun haben – oder eines Tages haben werden. Nach der Aufführung hatte jeder Besucher die Möglichkeit, seine Unterschrift für die Charta zu leisten.